

Rock: Metal-Band Axxis gastiert im Mannheimer MS Connexion

Die Energie harter Töne

Die Band Axxis hat treuen Fans im Mannheimer MS Connexion ein außergewöhnliches Konzert geboten. Axxis ist eine deutsche Hardrock-Band, die seit Ende der 80er-Jahre bekannt ist und Elemente des Metals in ihr Repertoire aufgenommen hat. Anlässlich ihres neuen Albums „Monster Hero“ machte sie nun in Mannheim Halt.

Ein milder Herbsttag. Ungewöhnlich: Leadsänger Ralph Barthelmess von der Vorband Dornenkönig singt auf Deutsch. Wild tanzt er auf der Bühne, spielt Luftgitarre, zieht Grimassen und erntet Applaus. Selten hat eine Vorgruppe so viel Spaß gemacht. Dann folgt eine Pause. Mittlerweile haben sich rund 100 Fans im Connexion eingefunden. Plötzlich verdunkelt sich der Raum. Und endlich ist es soweit: Der Song „Monsterhero“ ertönt.

Minutenlanges Solo

Leadsänger Bernhard Weiß, schwarze Lederjacke, kräftige und markant hohe Stimme, überträgt seine Energie gekonnt auf das Publikum. Zwischen den Liedern unterhält sich Weiß mit seinen Fans. Den Titel „My Little Princess“ fordert einer von ihnen. „Den haben wir gar nicht vorbereitet“, entgegnet Weiß und lacht. Nach dem nächsten Song ist es soweit. „My Little Princess“ wird doch gespielt, das Publikum reagiert euphorisch. Eine druckvolle Nummer mit Ohrwurmqualität ist das. Zwi-schendurch reißt die Saite einer Gitarre. Augenblicklich verschwindet Weiß von der Bühne. Darauf folgt ein atemberaubendes, minutenlanges Solo des Schlagzeugers Dirk Brand.

Bewaffnet mit einer Gitarre und einem Hocker kehrt Weiß zurück auf die Bühne: „Mir war etwas übel, jetzt geht's besser. Mannheim ist echt ein geiles Plaster“, sagt er. „Kingdom Of The Night“ rundet dann noch ein außergewöhnliches Konzert ab. moe

Auszeichnung: Nadira Husain erhält den Werkstoff-Preis

Tradition mit Pop-Element



Preiswürdig: Nadira Husains Arbeit „Performative Body“, Bild: KAESLER/KUNSTVEREIN

Die in Berlin lebende Künstlerin Nadira Husain ist die erste Preisträgerin des Werkstoff-Preises für Malerei, der gemeinsam vom Heidelberger Kunstverein sowie dem Künstler und Stifter Andreas Felger vergeben wird. Das hat der Kunstverein mitgeteilt. Am morgigen Sonntag, 11 Uhr, werde der Preis zum Abschluss der Ausstellung mit Arbeiten der für die Ausstellung nominierten im Kunstverein (Hauptstraße 97) verliehen. Er ist mit 10 000 Euro Preisgeld, weiteren 12 000 Euro als Zuschuss für die Produktion eines Katalogs sowie einer Einzelausstellung im Kunstverein verbunden.

Fünf Künstler wurden für die am 8. September eröffnete Schau ausgewählt (diese Zeitung berichtete). Die Preisjury würdigte Husains Kombination traditioneller, auch religiöser außereuropäischer Motive mit Zitaten der europäischen Pop- und Folklore-Kultur. Dabei würden nicht zuletzt auch Machtstrukturen hinterfragt. Der Preis wird alle drei Jahre ausgeteilt und richtet sich an in Deutschland lebende Künstler. tog



Zu sehen in Ludwigshafen: Die Arbeiten von Ritva Ikonen und Karoline Hirth tragen den Titel „Eyes as big as Plates“ (Augen so groß wie Teller). Bild: RINDERSPACHER



Ausstellung: Mannheimer Port 25 und Kunstverein Ludwigshafen präsentieren Künstler aus Finnland

Skandinavische Perspektiven

Von unserer Mitarbeiterin Helga Köbler-Stählin

Ein Hut aus Weide? Wie amnützig eine Trägerin damit aussehen kann, zeigt ein Foto im Kunstverein Ludwigshafen, das Ritva Ikonen und Karoline Hirth aufgenommen haben. Das Exponat gehört zur Ausstellung „Considering Finland“, ein Titel, den man mit „Finnland in Betracht ziehen“ übersetzen kann. Und wer das Land im Norden Europas „betrachtet“, wird an die großen Wälder, die roten Hütten und die zahlreichen Schären vor der Küste denken. Und daran, wie still Natur und Mensch sich hier begegnen.

Doch zurück zum Kunstverein: Die Ausstellung, die ausschließlich der Fotografie gewidmet ist, führt an zauberhafte Orte. Angefangen mit der älteren Hirtin, die wie eine Märchengestalt dem Betrachter entgegen lächelt, bis zu den Schwarz-Weiß-Fotografien von Anna Reivälä, die nicht nur ihre Objekte, sondern auch uns umgarnen. Sie knüpft Seile, legt sie um Bäume oder umschnürt Steine, als wolle die Natur beschützen. Wie wunderbar die Schöpfung ist, macht auch Sanna Kankisto mit ihren Fotografien von Vögeln auf Zweigen bewusst. Per Video kann man zusehen, wie sie mit Hilfe von Ornithologen die Tiere in ihr tragbares Fotostudio lockt.

Der Kunstverein, der für die Schau mit dem Mannheimer Ausstellungshaus Port 25 kooperiert, hat sich ganz und gar auf das Thema Natur eingelassen. Und das mit einer

Positionen zu Natur und Mensch

„Considering Finland“ ist ein Ausstellungsprojekt des Kunstvereins Ludwigshafen und des Raums für Gegenwartskunst, Port 25, in Mannheim. Es findet in Kooperation mit dem Finnland-Institut Deutschland statt.

Der Kunstverein zeigt Positionen zu Natur, während im Port 25 der Mensch im Mittelpunkt steht. In beiden Häusern bieten die Künstler und Künstlerinnen eine Vielfalt an Fragestellungen, die zwar in Finnland angesiedelt, aber durchaus

global zu beobachten sind. Ihr Blick richtet sich nicht nur auf den Umgang mit der Natur, sondern auch auf Sexualität, das ökonomische oder soziale Umfeld.

Bis 13. Januar im Kunstverein Ludwigshafen, Bismarckstr. 44-48, Di-Fr 12-18 Uhr, Sa und So 11-18 Uhr, sowie Port 25 – Raum für Gegenwartskunst, Mannheim, Hafenstraße 25-27, Mi-So 11-18 Uhr.

Der Eintritt ist frei, der Ausstellungskatalog kostet 14 Euro.

Stille und Behutsamkeit, die auch bei Jaakko Kahilaniemi spürbar ist. Er allerdings dokumentiert minutiös junge Pflanzen und spürt einem Ökosystem nach, das Ilkka Haslo radikal überzeichnet.

Das Meer in der Jackentasche

Auf seinen Bildern sind in großen Hallen ganze Wälder hinter Gittern oder Steinbrocken in Regalen zu sehen – und also nur noch eine Erinnerung. Was das Erinnern mit uns macht, zeigt ebenso Mikko Rikala. Vor einer Auslandsreise hat er seine Fotografie vom Meer in die Jackentasche gesteckt. Immer wieder hat er „Sea in my Pocket“ gefaltet, bis die Darstellung verblasste und zur Metapher für Verändern und Verschwinden wurde. Wie sehen die Schären-Bewohner ihre Zukunft?

Eine Frage, die ihnen Tallero Kalleinen und Oliver Kochta-Kalleinen stellten und die auf ihrem Videofilm mit ironischen und skurrilen Vorstellungen beantwortet wird.

Eigentlich ist der Übergang vom Thema Natur zum Menschen hier schon angezeigt. Aber in Mannheim, im Port 25, richtet man bewusst den Blick auf das menschliche Leben in all seinen Facetten. Was Liu Susiraja in ihren fotografischen Selbstbildnissen der Vorstellung von schöner Weiblichkeit so gründlich wie mutig entgegenseht, fordert geradezu eine Selbstbetrachtung heraus. Wie anders Männer sich sehen, wie sie ihren Penis in hochstehenden und überdimensionalen Futteralen zeigen, Dickleibigkeit oder Alter zum Trotz, sollte auch bei Kenneth Bamberg zur Diskussion führen. Das alle

zeit in spannender Weise, welchen Stellenwert die Sexualität einnimmt und was die Gesellschaft zu fordern scheint. Zugespitzte, verführerische Posen von Aurora Reinhard vergegenwärtigen in ihren Selbstbildnissen ein Korsett, in das Frauen sich durch Konventionen zwingen lassen. Selbstinszenierung heißt auch das Zauberwort bei Elna Brotherus.

Künstliche Intelligenz gewinnt

Sie setzt auf stille Weise die Fantasie des Betrachters in Gang, macht ihn zum Voyeur, indem sie sich durch Fenster und Spiegel beobachten lässt. Piivi Takala geht noch einen Schritt weiter. Sie berührt fremde Menschen und übertrifft eine Verhaltensregel, auf die höflich oder abweisend reagiert wird, zu sehen im Filmraum. In einem kleinen Kabinett fragt Nestori Syrjälä, wie es wäre, wenn der Mensch gar nicht mehr vorhanden wäre.

Die Lichtquelle aus einem Laptop, und der Topf mit einem Bohrensämling bilden seine Skulptur. Nur das Licht bescheinigt die Pflanze – und lässt sie laut dem Titel „Grow Light“ wachsen. Die künstliche Intelligenz hat sich durchgesetzt. Aber glücklicherweise ist das noch keine Dokumentation unseres Alltags. Für diese sorgt Ville Lenkeri. Als sein Vater, der Arzt in einer kleinen Stadt war, verstarb, folgte der Sohn fotografisch seinen Lebensspuren. Bis in die schönen finnischen Wälder.

Fotostrecke unter morgenweb.de/kultur

Geschichte: Kurator Josef Walch widmet sich im Ernst-Bloch-Zentrum in Ludwigshafen der Erinnerung an die Studentenrevolte

Bewegte Zeit auf Fotos und Plakaten

Von unserem Mitarbeiter Hans-Günter Fischer

Thomas Gottschalk brachte eine Fernsehshow zum Thema, und es wurde einem dabei kaum etwas erspart: Die Gäste waren Inka Bause, Uschi Glas und – ohne nähere Begründung – auch der Alpenschlagerstar Andreas Gabalier. Viel schlimmer kann es für das Thema „1968“ also nicht mehr kommen, im Ernst-Bloch-Zentrum in Ludwigshafen ganz gewiss nicht: Josef Walch hat eine kleine Jubiläumsausstellung entworfen, bei der Vernissage erklärt der Kunstzieher sein Konzept.

Nach einer Deutungshoheit über diese wild bewegte Zeit strebe er nicht, betont er gleich zu Anfang, nur Erinnerungen wolle er beschwören. Folgerichtig heißt das Ganze auch: „Remember 68“.

Als Collage sei seine Ausstellung zu sehen, sagt uns Walch. Drei Säulen hat sie aber doch: Zum einen, weil wir uns nun mal im Bloch-Zentrum befinden, wird die Freundschaft zwischen Bloch und Rudi Dutschke abgebildet. Dutschke, 55 Jahre jünger

als der alte Meisterdenker, lernte diese 1968 kennen. Bloch besuchte den Studentenführer nach dem Attentat auf ihn sogar in Dänemark. Und Dutschke sprach später am Grab von Bloch. Die Loslösung vom Mief der deutschen Wohnkirchen, der Aufbruch in die neue Freiheit, habe freilich niemals ein Programm gehabt, sagt Josef Walch. Aber auch diese Einschätzung zitiert er nur – obwohl er

selbst ein „68er“ gewesen ist. Die Hauptstadt der Revolte war Berlin, und dort war Uwe Dannenbaum ein junger Polizeireporter – seine Bilder werden ebenfalls im Bloch-Zentrum gezeigt. Auch das berühmte Foto mit dem toten Benno Ohnesorg, mit Blutspritzern (die trotzdem überdeutlich sind) nur in Schwarzweiß.

Daneben gibt es Gegenstände aus der alten, analogen Welt: etwa ein

Megafon, ein Kofferradio und auch einen mit Goldfarbe lackierten Pflasterstein. Die dritte Säule sind Plakate aus Paris, die 1968 von den dortigen Studierenden entworfen wurden. Sie besitzen durchaus künstlerischen Wert, zum Beispiel jenes, das in schöner Stilisierung einen Hammer zeigt, der sich die sieben Buchstaben des Wortes „Capital“ vornimmt. Das sitzt. Aber das Kapital scheint sich danach wieder erholt zu haben.

Neue Feindbilder

1968 habe übrigens die NPD in Baden-Württemberg fast zehn Prozent der Wählerstimmen eingesammelt, sagt Kurator Josef Walch. Dann zeigt er uns ein Bild von einer AfD-Website, mit Vordenkern der 68er-Bewegung, neuen Feindbildern mithin: Adorno und Marcuse sind dabei. Auch Walter Benjamin, der 1940 auf der Flucht vor der Gestapo in den Freitod ging. Jetzt ist er in gewisser Weise wieder auf der Schwarzen Liste, keine 80 Jahre später.



Zu sehen ist auch Stefan Moses' Bild von Philosoph Ernst Bloch (r.) und Studentenführer Rudi Dutschke aus dem Jahr 1971. Bild: MOSES/BLOCH-ZENTRUM

Enjoy Jazz: Nik Bärtsch und Vijay Iyer in der Feuerwache

Turbulentes Leben in der Großstadt

Als „rituelle Groove-Mönche“ wird das Ensemble Ronin in den Worten Rainer Kerns angekündigt. Der Leiter des Enjoy-Jazz-Festivals hat damit nicht Unrecht. Denn der Habitus von Bandleader Nik Bärtsch charakterisiert ihn inzwischen eher als japanischen Zen-Meister denn als Schweizer, als den ihn seine Sprache noch immer ausweist.

Doch was Bärtsch und Ronin auf der Bühne der Mannheimer Alten Feuerwache tun, hat nichts Mönchhaftes an sich – jedenfalls nicht das, was man einem Asketen der Lebenslust gemeinhin unterstellen mag. Allerdings betreibt das Quartett bei seiner Präsentation des aktuellen Albums „Awase“ durchaus eine Reduktion der musikalischen Mittel, vor allem in harmonischer Hinsicht. Kernzellen der Stücke sind oftmals Partikel, kleine Intervalle etwa, die sich ernündernd durch die Arrangements bohren. Doch die dynamische Dichte, das starke rhythmische Gewicht und die komplexe Metrik mit ihren oftmals funkigen Grooves, hinter die sich Bärtsch am präparierten Flügel bescheiden zurückzieht, wecken eher Assoziationen an die Turbulenzen des modernen Großstadtlebens denn an klösterliche Abgeschiedenheit.

Zusätzliche Klangfarben

Vijay Iyer gibt diesem Doppelkonzert, ob im Sextett oder im Trio, anschließend eine deutlich jazzigere Note: Die Improvisationen dieses Ensembles – gespielt wird aus dem aktuellen Album „Far From Over“ – verraten eine deutlich stärkere Neigung zu experimenteller harmonischer Arbeit. Obendrein bringen die drei Bläser zusätzliche Klangfarben ins Spiel, und Vijay Iyer selbst dreht sich am Flügel immer wieder zur Seite, um am Rhodes ein paar funkende Tonketten miteinander zu verknüpfen.

Massenhafte Abwanderungen wie bei seinem jüngsten Konzert in der Elbphilharmonie, bei dem offenbar ganz Hundertschaften für einen Eklat gesorgt haben, muss Iyer in dieser Nacht nicht hinnehmen. Allerdings leeren sich die Reihen in der Alten Feuerwache nach insgesamt drei Konzertstunden denn doch beträchtlich. Besorgt fragt der Bandleader ins Publikum, ob er weiterspielen solle. Und nach zustimmenden Zurufen setzt das Sextett seine Exkursionen zwischen balladischer Poesie und krachender Trash-Ästhetik fort, als gelte es, die Nacht zum Tag zu machen. us



Nik Bärtsch in der Mannheimer Alten Feuerwache. Bild: RINDERSPACHER

Was Montag wichtig ist

Boesser-Ferrari zu Gast Bei Enjoy Jazz ist am Montag um 20 Uhr der im Odenwald lebende Gitarrist Claus Boesser-Ferrari zu Gast. Er spielt gemeinsam mit Michael Zerang, Sharif Sehnaoui und Joss Turnbull.

„Kleiner Mann – was nun?“

Im Theater der Stadt Heidelberg ist als Wiederaufnahme das Stück „Kleiner Mann – was nun?“ nach dem Roman von Hans Fallada zu sehen. Die Aufführung im Zwinger 1 beginnt um 20 Uhr.

Bis 14. März 2019, Walzmühlstr. 63, Di/Mi 14-17, Do bis 20 Uhr.